



BILDER UND SKULPTUREN des Karlsruher Künstlers Johannes Gervé zeigt der Sulzfelder Kulturkreis im Bürgerhaus. Foto: pos

Metaphern des Seins

Ausstellung „Kopf und Landschaft“ im Sulzfelder Bürgerhaus

Der Sulzfelder Kulturkreis zeigt noch bis zum 18. Oktober unter dem Titel „Kopf und Landschaft“ im Bürgerhaus Bilder und Skulpturen des Künstlers Johannes Gervé. 1988 in Karlsruhe geboren, studierte Johannes Gervé von 1984 bis 1991 an der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe als Schüler und Meisterschüler von Professor Klaus Arnold. Seit 1991 ist er als freischaffender Künstler tätig.

„Die Arbeiten, die ich hier in Sulzfeld ausstelle, wurden in dieser Zusammenstellung noch nie präsentiert“, bemerkte Gervé im Gespräch mit dem BNN. Er habe die Kopf-Skulpturen aus engobiertem Ton, einem flüssigen gefärbten Ton, bewusst vor seine Bilder gestellt. Dadurch wolle er die Köpfe in der ansonsten menschenleeren Landschaft erscheinen lassen. Der einzelne Kopf erzähle eine Geschichte im Zusammenspiel mit der ruhigen Landschaft. Der Künstler verdeutliche, er verbinde die Weite des Bildes mit der persönlichen Lebensgeschichte der Köpfe. Inhaltlich bestimme das Thema Reisen sein Schaffen, wobei die Landschaftsmalerei den thematischen Schwerpunkt bilde.

„Ich setze meine Reiseindrücke auf Leinwand mit Tempera, einem Wasser-Öl-Gemisch, um, dem ich etwas Bienenwachs hinzugefüge“, sagte Gervé. Er male seine Reiseindrücke bewusst nachträglich in der Ruhe seines Ateliers aus seinen Erinnerungen heraus. Es

gehe ihm dabei nicht um die Wiedergabe des Geschehenen.

Die Kunsthistorikerin Dr. Andrea Nisters gab einen weiteren Eindruck von der Arbeitsweise Gervés: „Er entfaltet still in abstrakt reduzierter Formensprache seine Sicht der Welt“. Der Bildaufbau sei kompositionell und wie mit einem Blick aus weiter Distanz würde der Horizont tief angesetzt, ähnlich einem Blick aus der Vogelperspektive. Die Landschaften selbst würden oft fern und ungreifbar wirken. Diesen Effekt verstärkte Gervé dadurch, dass er weiches oder sich verschattendes Licht male. Als Metaphern des Seins würden seine Werke jedoch die Wesenhaftigkeit von Natur und Mensch durchaus sichtbar machen, so Andrea Nisters.

Seine plastischen Arbeiten schöpfe der Künstler aus der Natur als Ungrund allen Lebens. Kneifend und formend gestalte Gervé tönerne und durch Brand verfestigte Repräsentanten, die Realität und Sinnbild verkörpern würden. Die Köpfe erinnerten in ihrer Ausformung und Aufstellung an die Porträtplastiken antiker Ahoengalerien. In abstrahierter Form stelle Johannes Gervé Merkmale von Menschen dar. Die Gesichter präge er mit Kerben und Furchen, die den Plastiken Lebensspuren gäben. „Diese Gesichter sind Landschaften, an denen die Spuren der Zeit ablesbar sind“, sagte Nisters.

Claudia Pospieszczyk